

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Rgr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

Die zum II. Termin, den 15. dts. Mts., fällige **Gewerbe- und Personalsteuer** ist längstens bis
zum 25. October l. Js.

an hiesige Stadt-Steuereinnahme zu bezahlen.

Gleichzeitig ist in Folge einer Verordnung des königlichen Finanz-Ministeriums zur Deckung des bei der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen erwachsenden Verwaltungsaufwandes ein **Gewerbesteuer-Zuschlag** von

Einem Neugroschen von jedem vollen Thaler Gewerbesteuer
von den zur Entrichtung solchen Zuschlags verpflichteten Gewerbetreibenden mit zu entrichten.

Eibenstock, am 9. October 1873.

Der Stadtrath daselbst.
Dertel.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 9. October. Die soeben erschienene „Nordd. Allg. Btg.“ hört, daß der Präsident im Prozeß Bazaine, der Herzog von Numale, der deutschen Regierung den Wunsch ausgedrückt habe, ihm zu gestatten, die Festung Metz und die Schlachtfelder um Metz aufzusuchen. Für diese Inaugenscheinnahme jenes Kriegsschauplatzes würde, schreibt die „N. A. Btg.“, ein Incognitobesuch des Herzogs von Numale genügt haben. Das Nachsuchen der Erlaubniß lasse die Absicht einer Demonstration, einer mise-en-scène erkennen. Es sei nicht erwünscht gewesen, unvorsichtigen Personen Anlaß zur Compromittirung zu geben und dieselben durch die Persönlichkeit des Herzogs mit den Befehlen in Conflict zu bringen.

Die ministerielle „Prov.-Corresp.“ enthält einen Artikel gegen die Bischöfe, in welchem die kräftigen Worte vorkommen: „Die Befehle haben der Regierung den festen Boden gegeben, auf welchem sie die Interessen und das Ansehen des Staates nach allen Seiten zu wahren im Stande und zugleich unbedingt verpflichtet ist. An der Hand der Befehle geht sie gegen Bischöfe und Priester, welche dem Staate den Gehorsam verweigern und den öffentlichen Frieden gefährden, sicheren Schrittes vor, und wird, wenn es sein muß, auch von den strengsten und durchgreifendsten gesetzlichen Mitteln Gebrauch machen, um den römischen Uebermuth auf preussischem Boden entweder zu beugen oder zu brechen.“

Die „Germania“ antwortet bereits heute in einem fulminanten Artikel auf die vorstehend erwähnte Auslassung der ministeriellen „Prov.-Corresp.“ Sie schließt folgendermaßen: Das ganze Raisonnement der „Prov.-Corresp.“ hat wohl keinen andern Zweck, als davor zu warnen, daß bei den bevorstehenden Wahlen die Zahl derjenigen Abgeordneten, „deren ganzes Bestreben unter der Führung Roms auf den Kampf gegen die Staatsgewalt gerichtet ist,“ vermehrt werde! Gut! Das katholische Volk wird auf diese Warnung die rechte Antwort zu geben verstehen! Es rüstet sich bereits mit einer Freudigkeit und einer Emsigkeit zum bevorstehenden Wahlkampfe, wie in der Geschichte der bisherigen Wahlbewegungen noch nicht dagewesen ist. Das eben macht die Kraft des verletzten Gewissens! Der heuchlerische und freiheits-schänderische „Liberalismus“ hat es gewagt, das Heiligthum der innern Ueberzeugung, die Heiligkeit der christlichen Familie anzutasten, um auf den Trümmern der christlichen Weltordnung die schamlosen Orgien heidnischer Zuchtlosigkeit zu feiern; tausend Bitten und Beschwörungen haben den „Liberalismus“ nicht davon abgehalten, mit verbrecherischer Hand seine rothe Brandfackel in den geheiligten Tempel des Friedens zu werfen; wohlan! er hat den Krieg gewollt, er soll ihn jetzt haben.

Die Offiziere bereiten darauf vor, daß der Erzbischof Ledochowski, falls seine Absetzung durch den neuen königl. Gerichtshof erfolgt, gezwungen werden soll, die Provinz Posen zu verlassen. Man wird ihn „interniren“, d. h. die Regierung wird ihm seinen Aufenthalt in einer Gegend „anweisen“, wo er nicht viel schaden kann. — Nach einer Mittheilung der „Ostseezeitung“ wäre das Oberpräsidium veranlaßt worden, den Erzbischof Ledochowski zur sofortigen Niederlegung seines Amtes aufzufordern. (?)

Aus Rheinhessen geht dem „Fr. Journ.“ nachstehender „Ausruf an das deutsche Volk“ zu: „Tausende unserer Kameraden leiden noch in Folge disziplinarischer Vergehen im Felde, und nicht, wie man wohl irrtümlich glauben möchte, wegen gemeiner Verbrechen, auf den deutschen Festungen. Sie waren sich gleich uns der militärischen Pflichten bewußt, eben so treue Soldaten wie gute Bürger; sie sind freudig dem Rufe des Vaterlandes gefolgt und haben gern ihr Blut und ihr Leben für die gute Sache eingesetzt. Mehr oder minder bedeutende Umstände ließen sie aber ihre Pflichten vergessen und die Folgen davon übersehen; Trunkenheit und Geringeizigkeit haben manchen zu lebenslänglicher Festungshaft gebracht. Drei Jahre sind seitdem verfloßen, und es ist noch keine Wendung in der Lage dieser Unglücklichen eingetreten. Wir hatten auf eine Begnadigung bei dem allgemeinen Friedensfeste in Berlin gehofft — aber vergebens. An dich, deutsches Volk, tritt nun die Pflicht heran, sich bei Sr. Majestät unserem allverehrten und allergnädigsten Kaiser und Kriegsherrn zu wenden und Amnestie für diese unglücklichen Kameraden, welche auch ihr Theil zu den großen Errungenschaften beigetragen, zu erlangen. Rheinheffische Kriegervereine.“

Darmstadt, 7. October. Heute Morgen 3 Uhr 30 Minuten wurde ein heftiger Erdstoß sowohl hier wie im ganzen Odenwalde verspürt.

Aus Krotoschin schreibt man der „Pos. Btg.“: Am Vorabende des Veröhnungstages kam der hiesige Brauereibesitzer B. in die hiesige Synagoge und benahm sich in einer Weise, daß der Thürsteher ihn hinausnöthigte. B. ging hierauf nach Hause, holte seine Doppelflinte, kam in Begleitung seiner Hunde zur Synagoge zurück und feuerte daselbst zwei Schüsse ab. Zum Glück hatte bereits der größte Theil der Betenden die Synagoge verlassen. — Aus Suowracław berichtet die „Pos. Btg.“, daß dort am Vorabend des Veröhnungstages dieselbe Katastrophe zu befürchten war, wie im vorigen Jahre zu Ostrowo. Während des Gottesdienstes erscholl der Ruf: „Feuer“; glücklicherweise gelang es, nach einiger Verwirrung die Ruhe wiederherzustellen.

Frankreich.

Paris. Das bonapartistische „Pays“ äußert: Was liegt daran, ob Bazaine freigesprochen oder verurtheilt wird? Das Uebel, was geschehen, die Disziplin, die Waffenbrüderschaft, der Militärgestirb werden den tödtlichsten Streich erhalten, und alle diejenigen, welche im Herzen den wahren

Patriotismus bewahren, den wahren Kultus unserer Kriegsgewalt besitzen, sind zur schmerzlichen Aufregung verurtheilt, welche das Schauspiel eines im Verfall begriffenen Volkes, das seine Fehler auf Ein Haupt wälzt, immer erzeugt."

Triaon, 8. Oktober. Die heutige Sitzung wurde durch weitere Verlesung der Anklage ausgefüllt, womit morgen fortgefahren wird. Die Verlesung der Beweisstücke für die Anklage wird die Sitzungen am Freitag und Sonnabend in Anspruch nehmen und werden darauf am Montag die eigentlichen Verhandlungen beginnen.

Triaon, 9. Oktober. Heute fand in der Sitzung des Kriegesgerichts gegen Marshall Bazaine die Verlesung der Berichtsbeilage statt, welche alle Versuche, mit der Meher Armee in Verbindung zu treten, aufzählt. Im Uebrigen war die Sitzung interesselos.

Sächsische Nachrichten.

Dresden, 8. Oktober. Das Befinden des Königs hat sich inforn wieder verschlimmert, als Se. Majestät seit Sonntag an Schlaflosigkeit leidet, gegen welche die bis jetzt von den Ärzten angewendeten Mittel sich als erfolglos erweisen. Die Kräfte sind dadurch wieder sehr geschwächt und der bevorstehende Landtag dürfte schon deswegen nicht von Sr. Majestät in Person, sondern in allerhöchstem Auftrage durch den Kronprinzen eröffnet werden.

Dresden. Es ist wahrscheinlich bei dem bevorstehenden Landtage das letzte Mal, daß der König aus der Zahl der ihm präsentirten Gewählten den Präsidenten der 2. Kammer benennt. Das k. Decret, das die betreffende Vorschrift der Verfassungsurkunde aufhebt und die freie Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten der 2. Kammer überläßt, wird dem Landtage unmittelbar nach seiner Eröffnung zugehen. Neuerdings scheint es einigermaßen zweifelhaft geworden zu sein, ob Abg. Dr. Schaffrath an seiner ursprünglichen Absicht, sich nicht zum Präsidenten wieder wählen zu lassen, festhält. Ob er oder Abg. Haberkorn den Präsidentenstuhl besteigt, hängt ganz von den Stimmen einiger weniger Abgeordneter ab, die keiner festen Parteidisziplin gehorchen. Zum Präsidenten der 1. Kammer wird jedenfalls kraft königlicher Ernennung wiederum Kammerherr v. Zehmen berufen werden.

Von den Städten unter 6000 Einwohnern haben ferner Dohna, Bauenstein Lengfeld und Rötha die Städteordnung für mittlere und kleine Städte angenommen, während Penig sich für Annahme der revirirten Städteordnung erklärt hat. Mit Abgabe ihrer Erklärung befinden sich noch 19 Städte im Rückstande.

Von der Elbe, 8. Oktober. Die Vereidigung des Bischofs Reinkens in Berlin wird der Sache der Altkatholiken einen außerordentlichen Vorschub leisten und die widerstreitende neukatholische, der päpstlichen Unfehlbarkeit anhängende Geistlichkeit doch am Ende noch zur Nachgiebigkeit bewegen. Ist die niedere Geistlichkeit ihrer Einnahmen in den Reihen der Altkatholiken sicher, so wird sie kaum mehr so präde den Bestrebungen derselben gegenüberstehen. Und was die Priester thun, das werden die Laien unter dem gläubigen katholischen Volke wahrnehmen. Dazu würden sich nach und nach auch politische Erwägungen gesellen, wenn nur einmal die preussische Regierung die Absetzung des Kardinal-Erzbischofs Ledochowski, Primas von Polen, durchgesetzt haben wird. Aus dem im Anfange darüber erhobenen Geschrei werden sich die unerschrockenen Männer am preussischen Staateruder, welche in den letzten Jahren den gewaltigsten politischen Stürmen zu trotzen und sie zu besiegen verstanden, nicht viel machen, durch ihre Gleichgültigkeit dagegen ihre Gegner erwecken und solchergestalt die wünschenswerthe Umkehr der Bischöfe zum Gehorsam vorbereiten. Erzbischof Ledochowski ist ein Pole, er ist Primas von Polen, d. h. der erste polnische Geistliche nach altpolnischer Sitte und wenn ihm nun nachgewiesen werden kann, daß er auch als Pole absichtlichen Ungehorsam gegen die Landesgesetze bewiesen, dann wird er auch nicht nur als Geistlicher, sondern auch als Staatsverbrecher strenger Ahndung unterliegen. Das Sachsen, welches einst vermöge der Bekehrung seiner Fürsten zur katholischen Religion innig dem erzkatholischen Polen verbunden gewesen und freiwillig oder unfreiwillig sein Blut für die Interessen desselben mit versprizen mußte, besteht heute nicht mehr, aber ein katholisches Kirchenblatt zunächst für Sachsen" besitzt es doch noch, ein Organ, welches polnischen und selbst französischen Interessen weit lieber dient, als den deutschen, vorausgesetzt, daß sie nicht altkatholischer oder nicht gar protestantischer Natur sind.

Das Chemnitzer Tagebl. schreibt: Aus den verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes hört man, daß die Kartoffelernte eine sehr gute sei, ja daß man sich einer solchen nach Quantität und Qualität nicht einmal versehen habe.

Mittweida, 8. Oktober. Das hiesige Wochenblatt brachte diese Woche die Nachricht, daß unser Bezirksgericht eingezogen und Mittweida dafür Sitz einer Amtshauptmannschaft werden soll, wie man aber aus sicherer Quelle vernimmt, ist ein endgültiger Beschluß darüber noch nicht gefaßt.

Ein seltenes Fest ward in Klösterlein bei Aue am 6. d. begangen. Das 700jährige Bestehen der Klösterleiner Kirche. Im Jahre 1173 ward ihr Grundstein gelegt. Sie gehörte dem im selben Jahre von Kaiser Friedrich dem Rothbart begründeten kleinen Augustinerkloster. Im 14. Jahrhundert entstand die Bezeichnung Klösterlu oder Klösterle, bis daraus im Laufe der Jahre der jetzige Name ward. Trozdem das Kloster im Jahre 1429 von den Hussiten zerstört ward, erhielt sich die Kirche. Die Feier fand unter reger Theilnehmung der Umwohner statt und ward die Kirche dabei mit zwei Abendmahlzeiten und einer Taufkanne beschenkt.

Das Kind des Verbannten.

Novelle

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Henri, der andere Diener, der sich auf den Kammerbesen lehnte, lachte.

"Du lobst den Grafen mit vollen Baden," versetzte er. "Und doch hat er dich fortgejagt."

Jean stieß einen Seufzer aus.

"Weil der alte Roué dahinter kam, daß ich für seinen sechszehnjährigen Sohn einer Operntänzerin ein Billet-doux überbrachte."

"Nun, das hätte wohl jeden Vater verdrossen," meinte Henri.

"Du irrst, mein Junge, was den Grafen betrifft. Der hätte seinem verliebten Sprößling solche Dinge nachgesehen, hätte er nicht selbst mit der Demoiselle Bell-Fleur ein intimes Verhältnis gehabt. Aber das Billet-doux verschmupfte den alten Sünder. Er schickte seinen Sohn in eine entfernte Erziehungsanstalt und ich — mußte springen."

Henri, der Abkömmling einer in der Nähe wohnenden Pächterfamilie, schüttelte den Kopf.

"Eine saubere Wirtschast das. Na, in unserem Hause passiren solche Dinge nicht; da geht es fein ehrbar zu."

"Aber verteuert langweilig," rief Jean. "Auch gefällt mir die Behandlung nicht. Was der Herr Bodinet war, weiß alle Welt, ein simpler Gewürzkrämer, der für zwei Sous Korinthen und Rosinen verkauft und vor jeder Magd seine Ladenmütze zog. Darf der so unbändig stolz und was noch schlimmer, geizig werden, wenn ihm das Glück Millionen in die Hände wirft?"

Henri nickte.

"Ja, stolz ist er. Aber geizig — er hat in der letzten Zeit große Ausgaben gemacht. Fast das ganze Haus ist neu möblirt worden."

"Und fürstlich dazu." Aber das hat seinen besonderen Grund. Ich habe eine feine Nase. Ich wittere so etwas von einer Verlobung, von Hochzeit."

"Warum nicht gar! Das Fräulein ist erst siebzehn Jahre, noch ein pures Kind."

"Aber vollständig ausgewachsen und schön wie ein Engel. Es ist kaum zu begreifen, wie Herr Bodinet mit der Geiernase und dem breiten Mund zu einer so reizenden Tochter kommt. Auch hat ihr Charakter mit dem ihres Vaters nicht die geringste Aehnlichkeit. Er ist brummig und finster, das Fräulein sanft und offen."

"Voll unaussprechlicher Herzengüte. Wenn sie's von mir verlangte, ich ginge durch's Feuer für sie."

"Ich nicht," lachte Jean. "Aber wenn sie einen Liebhaber hinter dem Rücken ihres Vaters hätte und es gälte eine heimliche Correspondenz, ich trüge ihm jeden Brief zu, auf die Gefahr, auf's Neue meinen Dienst quittiren zu müssen."

Der ehrliche Dorfsohn wandte sich unwillig von ihm ab.

"Du bist und bleibst ein Laugenichts," sagte er. "Ein Kind darf hinter dem Rücken ihrer Eltern keine Liebchaft haben. Das ist unchristlich und sündlich."

Jean sprang auf und klopfte ihn auf die Schulter.

"Armer Junge, Du bist noch weit in der Kultur zurück. Sollst Du nicht ganz verbauern, muß man Dich nach Paris schicken. Da kannst Du im Livreedienst Deine Studien machen und Dein grobes Eselsfell mit einer Schlangenhaut vertauschen."

Das Gespräch Beider wurde hier durch die Erscheinung des Herrn Bodinet unterbrochen, der plötzlich in die Thür des Gartenlons trat.

Als die Diener den gestrengen Herrn erblickten, nahmen sie eine demüthige Postur an. Sie fürchteten wegen ihres momentanen Nichtthuns gescholten zu werden.

Aber diese Furcht war unnöthig. Herr Bodinet schien bei guter Laune zu sein, denn auf seinem unschönen Gesicht lag der Ausdruck einer mit Stolz gemischten Zufriedenheit.

Er besah sich den neudekorirten Salon, murmelte so etwas wie: "Geschmackvoll, recht geschmackvoll," und sagte dann zu den Dienern:

"Eure Arbeit hier ist, wie ich sehe, beendet, und auch in den übrigen Zimmern, wie im Garten, ist Alles, was ich befohlen, gethan."

Entfernt Euch jetzt. Auf Eurer Kammer findet Ihr neue Livreen. Ich habe sie von Paris für Euch kommen lassen. Legt sie an. Zu der neuen Ausschmückung meines Hauses passen die alten nicht mehr. Es kommt noch heute vornehmer Besuch von Paris. Seit nicht säumig in Eurer Aufwartung und macht Eurer Herrschaft durch ein gestittetes Betragen Ehre."

Der ehrliche Henri versicherte dem Herrn, daß er stets dies Bestreben habe. Jean aber war warf sich stolz in die Brust und meinte, ein Mann wie er, der in Paris bei hohem Adel gedient, würde sich auch hier keine Vernachlässigung der Etikette zu Schulden kommen lassen.

Die Diener verließen den Salon, um dem Befehle des reichen Parvenu nachzukommen.

Herr Bodinet blieb eine kurze Zeit allein.

Er nahm auf einem der mit grünem Sammet überzogenen Divans Platz und rieb sich lächelnd die knochigen Hände, an deren Finger Brillantringe blühten.

Da es bei ihm zur Gewohnheit geworden, wenn er sich ohne Zeugen sah, seine Gedanken mit halblauter Stimme zu verkörpern, so überließ er sich dieser Gewohnheit auch jetzt, indem er murmelte:

Der Himmel und mein gutes Glück seien gepriesen. Endlich bin ich dem ersehnten Ziele näher gerückt. Mit dem Reichthum muß sich die Ehre verbinden, wenn sein Werth in den Augen der Welt steigen soll. Agnes' Schönheit soll mir zu Rang und Würden verhelfen, dann werden jene Kreise mir nicht länger verschlossen bleiben, in denen sonst nur die vornehme Geburt den ersten Platz beansprucht. Ich habe früher mit meinem Vermögen spekulirt, warum soll ich es jetzt nicht mit dem Liebreiz meiner Tochter? Wen sein Ehrgeiz treibt, nach oben zu streben, muß jedes Mittel zu benutzen wissen, wenn es nicht gegen die Geseze und das Gewissen streitet."

Die letzten Worte waren kaum gesprochen, als das Mittel, dessen er erwähnt, verkörpert in ein junges Mädchen, welcher glänzende blonde Locken um Hals und Nacken flatterten, deren blaue Augen so hell wie die ersten Thautropfen eines Frühlingmorgens blühten, durch die offenkundige Thür hereinhüpfte, auf Herrn Bodinet zuslog und einen Kuß auf seine Backen drückte.

Dem Kuße folgte ein „Guten Morgen, lieber Papa!“ Diese Worte klangen, als wenn Jemand ein Paar Silberglöckchen geschüttelt hätte.

Bodinet erwiderte Gruß und Kuß und machte dann die Bemerkung, daß es Zeit wäre, sich an die Toilette zu begeben und das leichte weiße Morgenkleid mit einem der kostbaren Gewänder zu vertauschen, die er von Paris für sie verschrieben hätte.

„Deine Mutter wird Dir mitgetheilt haben,“ fügte er hinzu, „daß ich Gäste, vornehme Gäste aus Paris erwarte. Die mußt Du in reicher Toilette empfangen, mein Goldkind.“

Agnes nickte.

„Erst heute früh sprach Mama davon,“ versetzte sie. „Erwarten aber habe ich schon längst, daß so Etwas kommen würde. Aber wen erwartest Du denn eigentlich, Papa?“

Bodinet lächelte.

„Bist Du so neugierig, mein Püppchen?“

Agnes warf ihm einen schelmischen Blick zu.

„Papa, ich bin ein Frauenzimmer. Du weißt, unserm Geschlechte ist diese Untugend angeboren. Nun, wer kommt? Es muß etwas Hohes sein, ein Herzog, ein Marquis, mindestens ein Graf, sonst hättest Du das ganze Haus nicht so prächtig aufputzen lassen. Und dann meine neue Garderobe — der ostindische Schawl, die Juwelen — früher, als ich noch in der Pension, war ich stets so einfach gekleidet. Meine Mitschülerinnen verspotteten mich oft deshalb. Bist Du denn erst seit Kurzem so reich, oder hast Du mich vor Zeiten nicht so lieb gehabt, als jetzt?“

Die letzte Frage setzte Herrn Bodinet augenscheinlich in Verlegenheit. Aber kluge Leute, denen es auf eine kleine Lüge nicht ankommt, wissen sich zu helfen.

Er gab dem lieblichen Mädchen einen leichten Schlag auf die blühende Wange.

„Ein Vater hat sein Kind immer gleich lieb,“ sagte er, „selbst, wenn es zuweilen so eigenfinnig und störrisch, wie Du es warst. Um diesen Starrsinn zu brechen, ließ ich Dich in der Pension kurz halten. Zu meiner und Deiner Mutter Freude hast Du Dich jedoch unter der Aufsicht Deiner würdigen Lehrerin sehr zu Deinem Vortheile verändert. Du bist nicht nur schön geworden — auch sauft und gehorsam. Du brauchst nicht die Augen niederzuschlagen. Von deinem Vater kannst Du die Wahrheit ohne Erröthen anhören.“

Agnes dankte für diese liebreichen Worte durch eine Umarmung.

„Wurde ich roth,“ rief sie, „so geschah es aus Freude, weil Du so liebevoll mit mir sprichst.“

Bodinet zog sie auf seinem Schooß.

„Die Segnungen, die Mutter Natur Dir geschenkt,“ sagte er,

sollen nicht unbeachtet in dieser ländlichen Einsamkeit verblühen. Erfahre also eine zweite Kenigkeit. Wir werden künftig wieder in Paris wohnen.“

Agnes schien angenehm überrascht. Ihre Augen glänzten plötzlich vor Freude.

„Nach Paris willst Du?“ rief sie. „Das ist herrlich, Papa. Aber — wie ist Dir denn auf einmal der Entschluß gekommen?“

Bodinet lächelte.

„Nicht auf einmal, mein Kind. Ich trage den Gedanken schon lange mit mir herum. Die Sehnsucht, wieder dorthin zu ziehen, erfaßte mich von dem Augenblicke an, wo Frankreichs legitimer Herrscher auf's Neue den Thron des heiligen Ludwig bestieg. Einst errang ich dort Reichthum. Jetzt hoffe ich dort ein Glück zu erstreben, das den Werth des Rammons weit überwiegt. Und Du, mein liebliches Töchterchen, sollst mir hülfreiche Hand dabei leisten.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Am 27. September Morgens bemerkte man in einem Mainzer Hause Brandgeruch. In einem unbewohnten Zimmer brannte ein auf der Kommode liegendes Abputztuch dicht bei den Vorhängen. Die scheinbar räthselhafte Veranlassung fand dahin ihre Aufklärung, daß ganz in der Nähe eine gefüllte Wasserflasche stand, welche die auf sie fallenden Sonnenstrahlen in einen Brennpunkt auf dem naheliegenden Tuche vereinigte und dadurch dasselbe entzündete. Das Experiment wurde noch einigemal wiederholt und in weniger als einer halben Minute fing das Tuch Feuer. Der Vorfall möge als Warnung dienen. Wohl möglich, daß auf ähnliche Weise schon mancher Brand entstanden.

— Der zoologische Garten in Hamburg ist augenblicklich im Besitze einer Merkwürdigkeit ersten Ranges, eines Thieres, das Manche wohl ins Fabelreich verweisen würden, wenn man sich nicht durch den Augenschein davon überzeugte, nämlich einer lebenden Schlange mit zwei Köpfen. Das Thier, ein Exemplar der giftigen Kreuzotter, wurde auf dem Gute Groß-Thurau bei Raseburg gefangen.

— Die Verhaftnahme eines ganzen Miliz-Regiments wegen Meuterei gehört zu den gewiß selten vorkommenden Ereignissen. Doppelt zu bedauern ist ein solches Vorkommen, wenn es ein ausschließlich deutsches Regiment betrifft, da den Deutschen von jeher ein gewisser Sinn für Gehorsamkeit und Subordination nicht abgesprochen werden kann. In dem 11. New-Yorker Nat.-Garde-Regiment, Oberst Bilmar, herrschte schon seit einiger Zeit eine turbulente Stimmung. Am 18. vor Mts. war das Regiment zu Brigade-Exercitien nach Brooklyn ausgerückt und nahm an denselben des Vormittags Theil. Als nach einer zweistündigen Pause wieder zum Exercitium angetreten werden sollte, trat ein Mann aus Reih und Glied und verlangte die Befreiung eines Kameraden, der am Vormittag wegen Insubordination arretirt worden war. Als dies nicht gewährt wurde, warfen Viele ihre Waffen fort und erklärten unter Ausstoßung von Schmähungen, nicht weiter exerciren zu wollen. Der Oberst und die Offiziere bemühten sich vergeblich, die Mannschaft zur Vernunft zu bringen. Der anwesende Brigade-General ließ hierauf das Regiment von dem 3. Cavallerie- und dem 84. Miliz-Regiment umzingeln und gefangen nach New-York bringen. Während des Marsches versuchten noch Einige auszubrechen, wurden jedoch mit dem Bajonnet zurückgetrieben. Die Gefangenen wurden nach verschiedenen Gefängnissen gebracht und daselbst über Nacht festgehalten. Am nächsten Morgen traf vom Gouverneur der Befehl ein, dieselben einstweilen zu entlassen. Vermuthlich wird die meuterische Mannschaft vor ein Kriegsgericht gestellt und das Regiment aufgelöst werden.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Stenßels

vom 5. bis 11. Oktober.

Aufgeborene: 108) Dankegott Fr. Gündel, Bergarbeiter in Niederhaslau, und Anna Marie Müller daselbst.

Getaufte: 264) Hulda Friederike Mädler, unehel. 265) Milda Spitzer in Blauenthal. 266) Carl Gustav Theodor Groß. 267) Paul Emil Fuchs. 268) Ernst Hugo Tittel, unehel.

Begrabene: 164) des Fr. Moriz Goldbach, Mühlensiedl., S. Ernst Gustav, 9 M. 165) des Fr. Ernst Glycer, Vorbis, S. Gustav Albin Witz, 8 M. 11. J. 166) des Fr. Ludwig Höblig, Fabrikarb. in Wildenthal, F. Marie Anna, 16 J. 1 M. 14 J. 167) Fr. Ludwig Schmalzfuß, Zimmermann, 43 J. 11 M. 12 J. 168) — — — 169) Christian Friedrich Dittel, Sanibarb. in Blauenthal, 75 J. 8 M. 1 J.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis.

Bredigttext:

Borm.: Matth. 22, 34—40: S. Schuldr. Schönberr.

Nachm.: Matth. 5, 33—37: D.

Beichtansprache: D.

Holzauction.

Im oberen Garkhofe zu Tannenbergesthal sollen

Montag, den 13. October 1873,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf Tannenbergesthaler Forstrevier aufbereitete Hölzer, als:

62 weiche Stämme von 11—19 Centim. Mittenstärke,		
188 Klöpper 13—41		Oberstärke und 3 1/2 Meter Länge,
158 Raummeter weiche gute Scheite,		
26 bergl.,	I. Classe,	in den Bezirken: Thierberg, am neuen Haus, Pechseifen, Grüne, Bergrevier und Weissebirke, Abth. 2. 3. 4. 8. 11. 17. 19. 21. 22. 23. 27. 28. 30. 31. 43. u. 44.
100	II.	
132	III.	
27 Klöpper	I.	
15	II.	
8	III.	
1214	Stöcke,	

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Königliches Forstrentamt Auerbach und Königl. Revierverwaltung Tannenbergesthal,

am 6. October 1873.

Michael.

Hedrich.

Bekanntmachung.

Die auf das Jahr 1873 fälligen Kirchenquater, Begegelde und Wasserzins sind bis 30. November an unseren Kassirer, Herrn Lehrer Meißner, abzuführen. Eibenstock, den 9. October 1873.

Der Kirchenvorstand.
Dr. Rosenmüller.

Bürgersterbeverein.

Morgen, Sonntag, 12. October Einzahlung der monatlichen Steuern im Vereinslocal. Da mit dem 1. dieses Monats eine neue, und zwar die 12. Classe ins Leben tritt und neue Mitglieder aufgenommen werden, so wird dieß hiermit bekannt gemacht. Eibenstock, den 10. October.

A. H. Baumann, Vorsteher.

Für die Winterfaison empfiehlt das

Neueste in Damenpuß,

sowie Blumen und Bänder in geschmackvollster Auswahl

Laura Scharschmidt, Modistin.

Mehrere tüchtige Ofenbeschläger

finden dauernde und gutlohnende Arbeit.

Reichenbach i. B.

J. C. Braun,
Eisengießerei & Maschinenfabrik.

Fünf Jahre litt ich an Magenkrampf und Hämorrhoidalbeschwerden. Von diesem hartnäckigen Leiden befreite mich Hr. Apotheker **Josef Reibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße Nr. 2, was ich hiermit öffentlich dankend zur Kenntniß bringe.
Mainz. Albrecht Fischer.

Dahin konnte ich nicht kommen wo Du es bestimmtest; ich erwartete Dich bei mir — aber vergebens! Bitte um ein paar Zeilen, warum Du nicht gekommen bist.
Ein Freund i. d. Ferne!

Ein zuverlässiges

Dienstmädchen

wird fürs neue Jahr von einer kinderlosen Herrschaft, welche in der Exped. d. Bl. zu erfahren ist, zu miethen gesucht.

Eine Waschfrau,

die auch das wöchentliche Scheuern der Wohnung mit übernimmt, wird gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Für die bei der Krankheit und beim Tode unseres guten Mannes und Vaters, des Zimmermann **Ludwig Schmalfuss**, und so vielfach erwiesene Theilnahme, sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterlassenen.

Frachtbriefe

empfehlen
E. Hannebohn.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Schönheiderhammer.

Zum bevorstehenden

Kirchweihfest

den 12., 13. und 14. October von Nachmittags 3 Uhr an **Tanzmusik.**

Hierzu ladet höflichst ein

Gustav Mendel.

Schiesshaus.

Morgen, Sonntag, ladet zur **Tanzmusik** von Nachmittags 4 Uhr an ergebenst ein.
E. Brandt.

König's Saal.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet
Ed. König.

Muldenhammer.

Morgen, Sonntag, Nachmittags von 4 Uhr an **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet
W. Seybold.

Blauenthal.

Morgen, Sonntag, ladet zur **Tanzmusik** von Nachmittags 4 Uhr an ergebenst ein
Wittwe Martin.

Uebersicht der in Eibenstock abgehenden und ankommenden Posten.

Personenposten.		Ankunft:	
Nach u. von:	Abgang:	uhr Min.	uhr Min.
Auerbach . . .	2 45 Morgens	12 35	Nachts
Joh.-Georgensadt	1 15 Nachm.	9 50	Abends.
Schneeberg I. . .	1 15 Nachts	1 40	Nachm.
" II. . .	9 — Vorm.	12 45	Mittags
" III. . .	2 10 Nachm.	8 35	Abends
" Botenpost	6 30 Nachm.	5 45	Nachm.
Schönheide I. . .	12 55 Mittags	8 50	Morgens.
" II. . .	8 45 Abends	2 —	Nachm.
" Botenpost	6 — Nachm.	9 —	Abends.
Postfachentransport mit Personenbeförderung.			
Carlsfeld I. . .	1 30 Nachm.	1 —	Nachm.
" II. . .	9 15 Abends	9 —	Abends

Oster. Silberg. 19 Rgr. 3/4 Pf., Vkn. 17 Rgr. 6 3/4 Pf.